№ 251. Sonntag, den 26. Oktober 1890.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Moss. Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Zu unseres Moltke Ehrentage.

Es ist eine seltene Feier, die dem größten Feldherrn unserer Zeit zu begehen vergönnt ist. Nur Kaiser Wilhelm I. wurde es vor ihm zu Theil, den Tag zu feiern, an dem er das 90. Lebensjahr zurückgelegt hatte. Graf Moltke wird an diesem Tage von seinem Monarchen mit Ehren überhäuft, wie sie vorher noch niemals einem „Unterthanen" in Preußen zu Theil geworden sind. Auch die Fürsten der übrigen deutschen Bundesstaaten schließen sich den „Ehrungen" an, welche dem großen deutschen Marschall dargebracht werden, ebenso zahlreiche deutsche Städte und andere angesehene Körperschaften. Aber auch von der Bevölkerung der Reichshauptstadt werden ihm Ehrenbezeugungen in einem bisher noch nicht erlebten Umfange dargebracht. Dabei sind die Mitglieder aller politischen Parteien mit demselben Eifer betheiligt und man kann wohl sagen, daß noch nie vorher die Herzen der ganzen Nation ohne Unterschied des Standes und der Partei so sehr bei der Feier eines Ehrentages eines ihrer bedeutenden Bürger, Staats- oder Kriegsmänner betheiligt gewesen sind, wie bei dem seltenen Feste, das unser großer Feldherr jetzt feiert. — Die Moltke's sind zahlreich im Staats- und Kriegsdienst vertreten gewesen; sie betheiligten sich vielfach am öffentlichen Leben und es gab unter ihnen Konservative wie Liberale. Legte doch ein Detlev Moltke zur Zeit der französischen Revolution seinen Grafentitel ab und nannte sich einfach Citoyen Moltke. Unser Helmuth Moltke ist seit der Begründung des Norddeutschen Bundes, seit 1867 Vertreter des Wahlkreises Memel-Heydekrug im Reichstag und er sitzt da auf den Bänken der Konservativen und stimmt auch mit ihnen. Er folgt darin gewiß seiner ehrlichen Ueberzeugung; aber ein eigentlicher Parteimann ist er nicht. Er hat immer nur bei großen militärischen und nationalen Fragen seine Stimme erhoben; er hat dabei nie ein Wort mehr gesprochen, als zur sachlichen Begründung seiner Stellung erforderlich war; er hat nie in verletzender Weise die Meinungen Anderer angegriffen. Wenn er im Reichstag spricht, drängt sich Alles nach vorn, um den Worten des großen Mannes zu lauschen; es herrscht lautlose Stille und die Mitglieder aller Parteien nehmen den Ausdruck seiner Ansichten mit gleicher Hochachtung entgegen. Darum genießt unser greiser Schlachtendenker bei den Mitgliedern aller Parteien derselben Hochschätzung, ohne daß sich ein Gefühl der Bitterkeit hineinmischt. So können sich auch die Mitglieder aller Parteien an den Ehrenbezeugungen für den großen Mann mit derselben Aufrichtigkeit und Wärme betheiligen. — Die Verehrung, mit der die ganze Nation zu Moltke hinaufschaut, und die Hochachtung, mit der auch andere Völker, selbst die uns feindlichsten ihn bewundern, ist ja zum großen Theil veranlaßt durch die beispiellosen Erfolge seiner Thätigkeit; besonders auch, daß man erkannt, daß diese Erfolge nicht durch blinden Zufall herbeigeführt, sondern daß sie die Ergebnisse einer vieljährigen treuen und emsigen Arbeit und einer weisen Berechnung sind. Moltke hat eben das Kriegshandwerk zu einer auf hoher Stufe stehenden Wissenschaft erhoben, deren unübertroffener Meister er ist. Aber auch die größten Erfolge und die höchste Kunst und Wissenschaft in einem Zweige können kalt lassen, wenn nicht zugleich der Charakter dessen, der diese Erfolge erzielt hat, und der dieser Künste und Wissenschaften Meister ist, zur ungetheilten Hochachtung und Ehrerbietung zwingt. Vor Allem ist es die grandiose Einfachheit, Anspruchslosigkeit und Bescheidenheit Moltke's, welche die ganze Welt zur Verehrung desselben zwingt. Wer die größten Erfolge gehabt hat, dabei aber aller Welt zeigt, daß er dies weiß, und wer die **Forderung** stellt, daß ihm dafür die allgemeine Anerkennung gewährt werde und daß die, welche in diesem oder jenem Punkte anderer Meinung sind, ihre Ansichten seiner besseren, ja unfehlbaren Meinung in allen Stücken unterwerfen müssen, der fordert den Widerspruch heraus und der hat schon einen großen Theil seines Lohnes vorausgenommen. Moltke ist trotz seiner einzig dastehenden Erfolge immer der einfache, bescheidene, anspruchslose Mann geblieben, der er vorher gewesen, der von seinen Thaten kein Wesens macht, weil er meint, er habe ja nur seine Pflicht gethan, was Jedermanns Schuldigkeit sei. Darin liegt das Fundament seiner einzig dastehenden Größe; darum ist aber auch die ganze Nation um so mehr verpflichtet, seinen ungemein großen Verdiensten an seinem Ehrentage einhelligen Ausdruck zu geben und seinen edlen, einfachen, reinen Charakter zu ehren. Mögen ihm und dem deutschen Volke noch viele Geburtstage zu feiern gestattet sein und möge sein Charakter unserer Nation als edles Beispiel durch alle Zeiten voranleuchten! Nie wird Moltke vergessen werden.

Zum Geburtstag des Grafen Moltke bringt das amtliche „Militärwochenblatt" einen Begrüßungsartikel, der am Schlusse folgendermaßen lautet: „Manch goldenes Wort verdanken wir ihm, und sein Wappenspruch: „Erst wägen, dann wagen" ist in aller Munde. Aber der Spruch sollte auch Allen, dem ganzen deutschen Volk, eine Lehre, ein Leitstern sein. Mögen wir Alle, als Einzelne wie als Nation, wägen, ob unser Wollen vor Gott bestehen kann, ob es wahrhaft, gerecht und treu ist. Ist unser Wollen so gewogen, dann hat es mit dem Wagen keine Noth. Dann kann das Volk in Waffen, das Heer, geführt von seinem erhabenen Kriegsherrn, geleitet in Moltke'schem Geiste, getrost den Kampf wagen für die heiligen und edlen Güter, die von der Vorsehung ihm zu schützen aufgegeben sind, für Altar und Thron, für Gesittung, Ehre und gutes Recht gegen die finsteren Mächte, die dräuend ihre Gorgonenhäupter erheben. Dann wird in jedem einzelnen Streiter ein Hauch Moltke'schen Geistes wehen, ein jeder wird dann tüchtig sein, und, wie der Feldmarschall sagt: „Glück hat auf die Dauer nur der Tüchtige".

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Oktober.

— Der **Kaiser** traf am Donnerstag Nachmittag $5\frac{1}{2}$ Uhr in Begleitung der Prinzen Heinrich und Friedrich Leopold und des Herzogs von Connaught in Blankenburg am Harz ein und wurde von dem Prinzregenten von Braunschweig auf dem Bahnhofe willkommen geheißen. Abends war im Schloß Diner, später Theater. Am Freitag Vormittag nahm der Kaiser an den Jagden im Blankenburger Forstrevier theil. Zu den Reisen des Kaisers macht die „Nordd. Allg. Ztg." im Einzelnen Mittheilungen über die erhöhte Thätigkeit der Post- und Telegraphenämter an denjenigen Orten, wo der Kaiser in letzter Zeit Aufenthalt genommen. In Rohnstock war ein Post- und Telegraphenamt im Betriebe, bei welchem zeitweise sieben Beamte und sechs Unterbeamte dienstthätig waren. Dasselbe hatte unmittelbare telegraphische Verbindung mit Berlin und Wien. Die Zahl der Postverbindungen für das abseits der Eisenbahn liegende Rohnstock war erheblich vermehrt worden, und reitende Postillone beförderten die Telegramme zwischen dem Hoflager und den Quartieren der Mitglieder des Gefolges. Täglich überbrachten die Postkuriere die Regierungssachen aus Berlin in schweren Mappen und Säcken und nahmen die erledigten Sachen wieder mit zurück. Auch für die Orte des Manövergebiets waren entsprechende Erweiterungen des Post- und Telegraphendienstes angeordnet. Zur Beschleunigung des vermehrten telegraphischen Verkehrs hatte das Telegraphenamt in Liegnitz eine Verstärkung des Personals um 10 Beamte erhalten. Bei diesem Amte wurden in der Zeit vom 14. bis 20. September zusammen 7361 Telegramme, darunter 1149 Staatstelegramme mit zusammen 33 022 Wörtern verarbeitet. Der Gesammtverkehr in Rohnstock belief sich in der Zeit vom 12. bis 20. September auf 710 Telegramme. Für den unmittelbaren Verkehr mit Berlin diente, außerdem die bestehende Fernsprech-Verbindung mit Breslau und Liegnitz, welche vorübergehend einen entsprechenden Anschluß nach und von Rohnstock erhalten hatte. Während des Aufenthaltes des Kaisers in Theerbude ist

---

Berliner Brief.

Von Karl Böttcher.

(Nachdruck verboten.) Berlin, 24. Oktober.

Fürwahr, ein eigenthümliches Publikum, welches sich am Sonntag-Nachmittag draußen im Ostend-Theater versammelt hatte. Arm sein ist in Berlin doppelt bitter; das heißt: tausend Dingen entsagen müssen, welche die Menschen erfreuen; heißt: immer am Scheidewege stehen zwischen dem Glanz des Reichthums und dem Pfuhl der Noth; heißt: sich fügen müssen in manch' üble Laune, sich bücken müssen vor manchem Schuft. Dieses Publikum im Ostend-Theater war nur aus Armen zusammengesetzt. Leute, die tagaus, tagein zwischen den sausenden Rädern der Maschinen athmen — die im Winter in dünnen Röckchen herumschleichen, bei kargem Verdienst oft nicht wissen, ob sie Kohlen oder Brod kaufen sollen, Leute, die vom frühen Morgen bis zum späten Abend unermüdlich sorgen, schaffen, hobeln, feilen — sie hatten auf den rothen Sammtsitzen des Parquets und der Logen Platz genommen. Die „Freie Volksbühne" gab ihre erste Vorstellung. Nicht etwa, daß Jene durch Zahlung eines höheren Entrees auf die besseren Plätze gekommen wären — o nein! An der Kasse dieser Kunstvereinigung herrscht unbedingte Gleichheit. Der lumpigste Platz oben auf der letzten Seitengallerie kostet ebenso viel, wie der eleganteste Sitz in der Orchesterloge. Die Billets werden eben verloost, und das liebe Schicksal ist es, das Jedem seinen Platz anweist. Ob es jenes große Schicksal außerhalb der weltbedeutenden Bretter nicht genau so thut? Nicht auch bestimmt, wer den Kampf um's Dasein von der Zuschauerloge aus betrachten oder sich dort aufhalten soll, wo er am heißesten tobt? Die Leute hier im Theater, die so oft ob ihrer Lage murren, führen nicht solche Erwägungen. Ihre ganze Aufmerksamkeit ist nur von der gewaltigen Dichtung gefesselt. Man giebt Ibsen's „Stützen der Gesellschaft". Keine Wendung, die ihre Wirkung verfehlt, keine Situation, die nicht lebhaft zündet, keine Lösung, die nicht aus ehrlichstem Herzen bejubelt wird. Und welch' eigenthümliches Theaterbild während der Zwischenakte! Auf den Korridoren kein ostentatives Hofhalten der Schönheit und Anmuth in Gestalt holder Weiblichkeit, kein Blitzen schöner Augen, kein Funkeln von Diamanten, kein Aufprasseln heiterer Reden und Gegenreden, kein Kokettiren und gemachtes Lächeln, kein Abfeuern von plumpen Komplimentsalven! — Dieses Publikum war nur hierher gekommen, um einen Kunstgenuß zu haben, und dieser Zweck wurde mit der Vorstellung vollständig erreicht. Bei einem Stück, das wie Ibsen's „Stützen der Gesellschaft" tief im Herzen des Volkes wurzelt, bewährte sich die Bühne wieder einmal als das, was sie stets sein soll: eine moralische Erziehungsanstalt.

Eine Masse Moral ist es auch, die sich jetzt in unzähligen Berliner Schaufenstern niedergelassen hat. Wohin man in den besonders verkehrsreichen Straßen blickt, glotzt Einen auf grellrothem Papier die Aufschrift „Reeller Ausverkauf!" entgegen. Muß denn erst bei jedem Ausverkauf die Reellität besonders betont werden? — Und trotz dieser großgedruckten Versicherungen — weshalb meiden denn gerade die echten Berliner solche Geschäfte? Weshalb bleiben sie mit ihrer „Reellität" zumeist auf die Fremden angewiesen? Diese zahllosen Ausverkäufe sind die Vorboten des nahenden Weihnachtsfestes — jener christbaumdurchflammten Tage, in welchen die Menschen ihre verschlossenen Herzen aufthun und die anderen Menschen betrachten, als ob sie wirklich Reisegefährten nach dem Grabe wären und nicht eine ganz andere Art von Geschöpfen, die einen ganz anderen Weg gehen. Nur scheinen die „Ausverkäufe" der Meinung zu sein, daß vor Eintritt der „fröhlichen, seligen, gnadenbringenden Weihnachtszeit" die Menschheit erst tüchtig geprellt und gründlich beschummelt werden müsse. Nun zieht der Schwindel mit großem Gefolge durch die reichshauptstädtischen Straßen; nun trottet hinter ihm eine zahlungsfähige, zumeist aus der Provinz zusammengewürfelte Menge, um sich betrügen zu lassen; nun hat sich in allen Winkeln und Ecken die „Reellität" etablirt. Damit nicht genug! Man begegnet auch dem Ausverkauf nur zu bald mit mißtrauischen Blicken; die Schwindel-Verkäufer müssen deshalb über kräftigere Lockmittel nachdenken. Eine große Plakat-Druckerei kommt ihnen dabei nach allen Dimensionen hin entgegen. Dort giebt es Plakate in allen Tonarten, und der vor gar Nichts zurückschreckende Verkäufer braucht nur zu wählen. Nun marschiren an der breiten Spiegelscheibe seines Geschäftslokales nacheinander die grellsten Lockvögel auf: „Ausverkauf wegen Konkurs!" Ausverkauf wegen Ausmiethung!" „Ausverkauf, um der Schundkonkurrenz die Spitze zu bieten!" „Reeller Schleuder-Ausverkauf!" „Ramsch-Ausverkauf wegen Todesfall!" Alles wird vorgespiegelt auf — den Plakaten, wenn dieses Handwerk nur einen goldenen Boden hat . . . Da mag Einer noch so sehr auf der breiten Straße des Glücks einhertraben, sobald er dazu — was oft vorkommen soll — den nöthigen Wärmegrad von Dummheit besitzt, diese „Ausverkäufe" wissen schon sein Geld in's Rollen zu bringen.

Angesichts der nahenden Weihnachtszeit geben auch jene braven Seelen, die bisher bei „Mutter Grün" nächtigten, ihre Stammquartiere auf und ziehen in die wärmeren Gefilde der Treppenhäuser. Da sieht man erst, wie schwer es ist, gegen die Kälte des Thiergartens anzukämpfen. Jetzt ein Unterkommen um jeden Preis, das ist die Frage: sei es hinter der Thür eines sechsstöckigen Hauses oder in einem Schuppen oder sonstwo — nur unter Dach und Fach. Das sind trübe soziale Verhältnisse, die alle menschlichen Empfindungen bis auf die Spitze treiben. Nur von diesem Standpunkt aus sind die großen Verbrechen, die „Moritathen" zu erklären, die letzte Woche in schaurigster Weise die Stadt durchhallten. Welch' interessante Beobachtung sich dabei für den Psychologen bietet, ist die Dupplicität der Ereignisse. Kaum, daß ein Vater seine Frau und fünf Kinder ermordet, sofort kommt ein anderer Unglücklicher nach, dem so ein Ausweg gezeigt war, und verübt ein ähnliches Verbrechen. Kaum, daß ein Kassirer mit 70 000 Mark durchbrannte, sofort findet sich ein Anderer mit einer ähnlichen Durchbrennerei ein. Diese Verbrechen-Skala ließe sich auf andere Verhältnisse anwenden. — Alles aber läuft darauf hinaus, daß die Lebensbedingungen in der Reichshauptstadt auf einen Höhegrad gediehen sind, der große Katastrophen nur zu sehr erklärt.

zwischen Trakehnen Bahnhof und Theerbude auf der 36 Kilometer langen Strecke eine besondere Post mit zweimal täglichem Gange eingerichtet worden. Die Post diente sowohl als Reisegelegenheit für den täglich eintreffenden Postkurier aus Berlin, als auch zur Versendung der kaiserlichen Postsachen. Mit derselben haben unter anderen in der Zeit vom 23. bis 30. September 105 Packetsendungen Beförderung erhalten. Bei dem Schloß-Telegraphenamt in Hubertusstock sind während des Aufenthalts des Kaiserpaares aufgegeben: 119 Telegramme mit 3563 Wörtern, angekommen 61 Telegramme mit 1920 Wörtern.

— Graf Moltke ist gestern in Zivilanzug gleich nach 5 Uhr auf dem Bahnhofe Friedrichstraße in einem Salonwagen eingetroffen. In seiner Umgebung befand sich sein Adjutant Major v. Moltke und dessen Schwester; von seinen anderen Neffen wurde er empfangen. Der Feldmarschall dankte freundlich auf die erfurchtsvollen Grüße des Publikums. Er wurde durch das Kaiserzimmer geleitet und begab sich in einer Droschke nach dem Generalstabsgebäude.

— In der Glückwunschadresse der deutschen Städte an den Grafen Moltke heißt es nach der Einleitung: Nächst dem großen Herrscher, der Sie zu finden und Ihnen die rechte Stelle anzuweisen gewußt hat und dessen Sie, wie wir alle, heute in dankbarer Verehrung gedenken, sind Sie es gewesen, der den lieben Frieden unseres Heeres, das thätige Schaffen der fleißigen Arbeit, das stille Glück der Bürgerhäuser geschirmt und gefestigt hat; geschirmt, indem Sie das gewaltigste Werkzeug der Nation stählten, richteten und lenkten; gefestet, indem Sie diesem Werkzeug einen Zug und einen Geist einhauchten, der den Schöpfer überdauern wird. Deutschlands Bürger sind auch Deutschlands Soldaten. Wir kommen Ihnen zu danken, wir alle, die wir unter Ihrer Führung zum Kriege auszogen und zur Siegesfeier heimgekehrt sind, und für die, welche nicht heimgekehrt sind, danken Ihnen die Väter und Brüder. Friedensglück und Mannesehre ist jedes Opfers werth. Auf den Wegen, die Sie uns führten, sind unsere Todten nicht umsonst gestorben, und Ihr Name bleibt im freudigen Gedächtniß der Lebenden und wird in dem ihrer Kinder und Kindeskinder fortleben. Wir segnen den Tag, der dem deutschen Volke seinen Moltke gab, und nicht minder den Tag, an dem nach 90 Jahren es diesem Volke vergönnt ist, seinem Feldherrn den Dank zu sagen.

— Major von Wißmann, der kürzlich vom Kaiser zur Tafel gezogen wurde, soll auch nach dem 1. April 1891 in Ostafrika bleiben, und zwar soll er seine Thätigkeit an die Seen und in das Innere verlegen. Der gegen die Europäer feindlich gesinnte Sklavenjäger Sirke soll noch zur Strafzahlung genöthigt werden. Da Wißmann für die Herstellung der Karawanen sowie die Einrichtung der Dampfer auf den Seen sorgen will, so ist von Interesse, daß Anfang Juni des kommenden Jahres der im Dienste Wißmanns stehende Irländer Stokes, ein alter Karawanenführer, mit mehreren tausend Leuten auf dem geeigneten Posten erscheinen und für die Ueberführung des Dampfers nach dem Viktoria-See wirken wird. Von Bedeutung ist ferner, daß die Vorträge mit 400 Zulusoldaten in anderthalb Jahren ablaufen. Diese wollen dann gewohnheitsmäßig den Dienst verlassen. Jeder sucht sich eine Frau und richtet sich eine Wirthschaft ein. Man müße daher für die noch erforderlichen Unternehmungen die gegenwärtige Anwesenheit jener Zulusoldaten verwerthen. Insofern dann weiter noch Soldaten erforderlich sein sollten, würde der Reichskommissar bei seiner Reise nach dem Innern feststellen, wo dieselben am besten angeworben würden.

— Der regierende Graf von Stollberg-Wernigerode soll den erblichen Fürstentitel erhalten haben, die Kinder die Titel Prinzen und Prinzessinnen.

— Das Wolff'sche Telegraphenbureau meldet: Die Zusammenkunft zwischen dem Reichskanzler General von Caprivi und Herrn Crispi findet zwischen dem 5. bis 9. November in Mailand statt. Auf der Reise dorthin wird der Reichskanzler München berühren.

— Das Hohenzollern-Museum erhält einen Anbau, welcher der Erinnerung an die hochselige Kaiserin Augusta gewidmet werden soll. Die Räumlichkeiten, welche bisher der Obergärtner des Hohenzollern-Museums bewohnte, werden in Kürze umgebaut und dem Museum hinzugefügt werden. Wie das „B. T." hört, soll ein besonderes Zimmer zur Aufbewahrung der Trauerspenden dienen, welche aus allen Kreisen unseres Vaterlandes und des Auslandes am Sarkophage der Kaiserin niedergelegt wurden.

— Ueber die Verhandlungen des sozialdemokratischen Parteikongresses in Halle liegen nunmehr die abgeschlossenen Berichte vor, und es würde wohl zweckmäßig sein, in eingehender Kritik die dort vorgetragenen Anschauungen zu besprechen — wenn dies überhaupt möglich wäre. Man sollte voraussetzen, daß das offizielle Partei-Organ der Sozialdemokraten das „Berliner Volksblatt", einen einigermaßen brauchbaren Bericht über die Hallenser Erörterungen unter allen Umständen hätte herstellen müssen, um so den eigenen Genossen, wie den Gegnern die Kenntniß jener Vorgänge zu vermitteln, die, wie Herr Liebknecht sagte, einen „weltgeschichtlichen Moment" bedeuten. Dieser „weltgeschichtliche Moment" hüllt sich aber leider bisher in ziemliche Dunkelheit, denn die Berichte des „Berliner Volksblattes" sind so schlechte, daß es unmöglich ist, die Entwickelung der Debatten sachgemäß zu verfolgen, ja sogar die Reden der Parteiführer und Referenten sind meist in derartig unvollkommener Gestalt wiedergegeben, daß selbst diese Ausführungen an vielen entscheidenden Stellen völlig zusammenhanglos und unverständlich erscheinen. Für eine Kritik, die auf Einzelheiten eingehen will, wird daher erst der Druck der stenographischen Berichte über den Kongreß abgewartet werden müssen.

— Der „Magdeb. Ztg." wird aus Berlin geschrieben, daß es sich bei der geplanten Aenderung der Zuckersteuer doch um eine Ermäßigung der Ausfuhrprämien handelt, nicht um eine feste Normirung derselben. — Daß die Aufhebung des Identitätsnachweises seitens der preußischen Regierung im Bundesrath beantragt worden sei, wird in einer Berliner Korrespondenz derselben Zeitung auf das Bestimmteste in Abrede gestellt.

— In Berlin hat die zweite General-Versammlung des deutschen Frauen-Vereins „Reform" getagt. Es scheint, daß die Reden, welche bei der Zusammenkunft gehalten worden sind, zum Theil sich in lustigen Allgemeinheiten bewegten; das Streben des Vereins ist dagegen zu billigen. Auch die „Reform" will dem weiblichen Geschlecht neue Möglichkeiten der Ausbildung und damit des selbstständigen Fortkommens erschließen. Diese Bewegung, die in Deutschland an Stärke beständig zunimmt, verdient Unterstützung, wie denn in England schon schöne Ergebnisse durch verwandte Bestrebungen erzielt worden sind.

— Wie die „Allg. evangel. Kirchenzeitg." meldet, betrug die Zahl der offiziellen Austritte aus der Landeskirche, welche seit dem 1. Juli in Berlin erfolgt sind, 56. Das ist der geringe Erfolg der lauten Agitation und der verschiedenen Massenversammlungen. Unter den 56 Austrittserklärungen waren dazu noch einige, welche deshalb nicht mitzurechnen sind, weil die Betreffenden überhaupt nicht der Landeskirche angehören, sondern der römisch-katholischen Kirche. Die Formulare, die von diesen Katholiken benutzt wurden, waren sämmtlich auf Bestellung der freireligiösen Gemeinde genau übereinstimmend gedruckt. Auch das Wort „Landeskirche" war darin zu finden.

— Das Uebereinkommen zwischen der Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft und dem Reich über die Abtretung der Küste beruht nach der „Nationalztg." auf folgender Grundlage: Die Deutsch-ostafrikanische Gesellschaft tritt, wie die landeshoheitlichen Rechte, so auch die Zollerhebung an das Reich ab. Sie erhält aus dem Ertrage der Zölle vom Reich eine Rente, aus welcher sie gewisse, ihr aufzuerlegende Leistungen zu bestreiten und außerdem die 4 Millionen Mark zu verzinsen und zu tilgen hat, deren Zahlung an den Sultan von Sansibar sie übernimmt, damit nicht zu diesem Behuf beim Reichstag eine Anleihe beantragt zu werden braucht. Die Gesellschaft tritt in der Hauptsache in die Stellung einer bloßen Erwerbsgesellschaft.

— Verwickelungen im Witugebiet, das nach dem jüngsten deutsch-englischen Abkommen bekanntlich englischer Schutzhoheit unterstellt worden ist, erscheinen nach den jüngsten Meldungen beinahe unausbleiblich. Der „Times" wird aus Sansibar den 23. d. Mts. nach aus Mombasa eingegangenen Nachrichten gemeldet, der Sultan weigere sich, den englischen Behörden Gehorsam zu leisten und Genugthuung wegen der Ermordung Künzels und dessen Genossen zu geben. Wie es heißt, bereite er sich auf Feindseligkeiten vor; von den benachbarten Stämmen eilten zahlreiche Verstärkungen herbei. — Nach Privatmeldungen aus London hat die weitere Untersuchung der Angelegenheit ergeben, daß die Ermordung der beiden Deutschen Horn und Behnke auf direkte Weisung aus Witu unter erschwerenden Umständen verübt wurde. Die englischen Kriegsschiffe sind am Freitag resp. Donnerstag nach der Witukũste abgesegelt. Der Sultan von Witu soll die Garnison in Lamu um 300 Mann verstärkt haben.

Hamburg, 24. Oktober. Der „Börsenhalle" zufolge fand heute Nachts 2 Uhr ein Zusammenstoß zweier hintereinander fahrender Güterzüge bei Boizenburg statt; 11 Wagen mit Frachtgütern sind total zertrümmert. Menschen glücklicherweise nicht verletzt. Das Geleise für den Personenverkehr soll bereits frei sein.

Ausland.

* **Warschau,** 24. Oktober. 300 Brasilien-Auswanderer aus dem Kreise Nieszawa (Grenze Westpreußens) wurden bei versuchtem nächtlichen Uebergang über die Grenze von der Grenzwache angehalten und mit Gewalt nach ihren Wohnorten zurückbefördert. In Folge Widerstandes derselben machte die Grenzwache von der Schußwaffe Gebrauch; dabei wurden mehrere Personen getödtet, eine Frau schwer verwundet."

* **Petersburg,** 23. Oktober. Der „Pol. Korr." meldet man aus der russischen Hauptstadt, daß die Russifizirung der Ostseeprovinzen nunmehr allmählig auch auf die innere Sphäre der Administration dieser Provinzen ausgedehnt wird. Bei den Gemeinde-Verwaltungen soll der Gebrauch der deutschen Sprache nach und nach vollständig verdrängt werden; der Anfang hierzu ist bereits bezüglich einzelner Agenden gemacht worden. Zur kräftigen Förderung der Russifizirung wird ferner die Errichtung russischer Theater in den größeren Städten der Ostseeprovinzen geplant, und es heißt, daß diese Institute Staats-Subventionen erhalten sollen.

* **Lemberg,** 24. Oktober. Die Schulbehörde relegirte eine Anzahl Schüler des Stanislauer Gymnasiums wegen atheistischer Umtriebe.

* **Belgrad,** 23. Oktober. Dem Ministerium ging ein Schreiben des Königs Milan zu. Es wird angenommen, daß zwischen dem Könige und der Regierung keinerlei Differenzen mehr bestehen.

* **Rom,** 23. Oktober. Die bereits gemeldete Verhaftung des Grafen Cagnasso, der in Massanah die Stellung eines Regierungs-Sekretärs bekleidete, erfolgte wegen enormer Unterschleife sowie wegen Hochverraths. Cagnasso wird schon morgen behufs Einleitung des Prozesses gegen ihn nach Massanah transportirt werden.

* **Rom,** 24. Oktober. Nach einer Mittheilung der „Agenzia Stefani" wird das amtliche Blatt Abends das Dekret über die Auflösung der Kammer veröffentlichen Die allgemeinen Wahlen sind für den 23. November, die Stichwahlen für den 30. November anberaumt. Der Zusammentritt des Parlaments erfolgt am 10. Dezember.

* **London,** 24. Oktober. Auch der „Standard" meldet, der König von Portugal werde sich angesichts der schroffen Haltung Englands an den deutschen Kaiser mit der Bitte wenden, das Schiedsrichteramt in dem englisch-portugiesischen Streitfalle anzunehmen.

* **London,** 24. Oktober. Stanley ist zum Ehrendoktor in der juristischen Fakultät der Universität Cambridge ernannt worden.

Provinzielles.

Marienwerder, 24. Oktober. Die Noth der Zeit lehrt die Abneigung gegen den Genuß von Pferdefleisch auch hier überwinden. In aller Form hat sich hier ein Pferdeschlächter aufgethan, eine in kleineren Städten außergewöhnliche Erscheinung. (D. Z.)

Elbing, 24. Oktober. In einer der vergangenen Nächte versuchte ein Bremser auf Bahnhof Braunsberg beim Rangiren aus einem in Bewegung befindlichen Packwagen ohne dienstliche Veranlassung herauszusteigen. Er fiel dabei so unglücklich neben dem Wagen nieder, daß der eine Arm vom Wagenrade gefaßt und stark gequetscht wurde. Er fand nach sofortiger ärztlicher Hilfe Aufnahme im Krankenhause in Braunsberg. Auf dem Dirschauer Bahnhofe hat sich in der Nacht zu Dienstag wieder ein Eisenbahnunfall zugetragen. Wie die „Brb. Kbl." mitgetheilt wird, war ein Zug nicht weit genug in den Bahnhof hineingefahren, infolgedessen ein Rangirzug den ersten anfuhr. Mehrere Wagen wurden zertrümmert und die Maschine setzte aus. Menschen sind nicht verunglückt.

Tilsit, 24. Oktober. In der bekannten Entmündigungssache des Dr. Brozeit stand heute vor der Zivilkammer hiesigen Landgerichts Termin an. Der Vertreter des Entmündigten beantragte Aufhebung der Entmündigung. Das Gericht beschloß: persönliche Vernehmung des Entmündigten, der Anstaltsärzte und eines Mitgliedes der wissenschaftlichen Deputation des Medizinalwesens, sowie die nochmalige Einforderung von Sachverständigen-Gutachten (der Anstaltsärzte und der Medizinal-Deputationen). Vor dem Termin sollen die Sachverständigen ein Colloquium — wissenschaftliche Unterredung — abhalten. Wird seitens des Ministers von Goßler die Entsendung eines Mitgliedes der Medizinal-Deputation hierher abgelehnt, so soll ein anderer hervorragender Lehrer der Irrenheilkunde, dessen Namen noch zu bestimmen, gehört werden.

Neutomischel, 23. Oktober. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich heute Nachmittag auf dem hiesigen Bahnhofe. Nachdem sich der um 6 Uhr von Posen nach Bentschen gehende Zug in Bewegung gesetzt hatte, gewahrte man einen grausigen Anblick. Ein Passagier war zwischen die Räder gerathen und im Augenblick zu einer unförmlichen Masse zugerichtet worden. Nur die Schenkel und der Kopf, welche scharf abgetrennt lagen, verriethen das traurige Ende eines Menschen, während eine ungeheure Blutlache die zermalmten Körpertheile unkenntlich machte. Aus einem vorgefundenen Schriftstück scheint hervorzugehen, daß der Verunglückte der Tischlermeister Johann Deutschmann aus Tirschtiegel ist. Er war vermuthlich auf dem hiesigen Bahnhof ausgetreten und wollte den Zug besteigen, als er sich schon in Bewegung gesetzt hatte. (P. Z.)

Gnesen, 24. Oktober. An Stelle des nach Prag berufenen Rabbiners Dr. Ehrenfeld ist Dr. Jacobsohn aus Schrimm als Rabbiner der hiesigen israelitischen Gemeinde gewählt.

Wollstein, 22. Oktober. Wegen Eingehung einer Doppelehe wurde hier der Ziegelmeister E. zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt. Derselbe heirathete vor drei Monaten ein junges Mädchen mit hübschem Vermögen. Es stellte sich aber später heraus, daß E. bereits verheirathet war und seine Frau in Graudenz lebte. Mildernd für den Angeklagten war der Umstand, daß er mit seiner ersten Frau in Scheidung liegt und angenommen hatte, daß bei Eingehung der zweiten Ehe die erste geschieden sein würde.

Kosten, 22. Oktober. In dem nahen Rittergute Oborzysk sind vorgestern Nachts zwei Dienstmädchen an Kohlendunst erstickt. Sie hatten, wie die „P. Z." zu berichten weiß, in einem neu eingerichteten Zimmer, in welchem zum Zweck des schnelleren Austrocknens sogenannte Heizkörbe aufgestellt waren, genächtigt und fanden ihren Tod.

Lokales.

Thorn, 25. Oktober.

— [Zur Moltke-Feier.] Die erste Feier beging gestern Abend der Landwehr-Verein im Saale des Herrn Nicolai. Vollzählig hatten sich die Mitglieder eingefunden, auch viele Gäste wohnten dieser Feier bei; in ungetrübter Festesfreude blieben die alten Soldaten, von denen viele in ernster Zeit den greisen Feldmarschall persönlich gesehen, mehrere Stunden beisammen. Gesangs- und Konzertvorträge wechselten ab, die Festrede hielt Herr Küntzel. Nach einem deklamatorisch-musikalischen Scherz, „Das Schlachtfest beim Stadtpfeifer", der für lustige Leute geschrieben ist und vorzüglich zur Durchführung gelangte, trat die Fidelitas in ihre Rechte. — Heute war der Unterricht in den Schulen ausgefallen, in allen Unterrichtsanstalten unserer Stadt haben Festakte stattgefunden, denen auch die Angehörigen der Schüler beiwohnten. Soviel uns bekannt geworden, hat im Gymnasium Herr Entz, in der höheren Töchterschule Herr Dr. Beckherrn die Festrede gehalten. In der jüdischen Elementarschule findet die Feier morgen statt. — Weitere Feierlichkeiten begehen aus Anlaß des 90. Geburtstages des Schlachtendenkers heute und morgen noch verschiedene Vereine und Private. Thorn, die Königin der Weichsel, die alte deutsche Stadt, die es den Erfolgen des Feldmarschalls zu danken hat, daß sie dem starken deutschen Reiche wieder ganz einverleibt ist, wird zu Ehren des Tages sicherlich ein Festgewand anlegen. Ueber besondere Feierlichkeiten innerhalb der Garnison ist uns nichts bekannt geworden. Anschließen wollen wir hieran, daß der Bühnenverein morgen Sonntag, Abends 8 Uhr im Viktoria-Garten das Moltke-Festspiel von Professor Dahn und einen lustigen, auf den Jubilar bezüglichen Einakter zur Aufführung bringt. Wir lenken hierauf nochmals die Aufmersamkeit der Leser und empfehlen das lobenswerthe Beginnen des Vereins einer fleißigen Antheilnahme Seitens des Publikums umsomehr, als sowohl der Inhalt der Aufführungen, wie auch die trotz aller Kürze der Zeit sorgsame Vorbereitung und der patriotische Zweck Anerkennung verdienen.

— [Truppenverlegungen.] Das Pommersche Pionier-Bataillon Nr. 2 soll der „Köln. Ztg." zufolge nach Stettin zurückversetzt und durch das neugebildete 17. Pionier-Bataillon, das jetzt dort steht, ersetzt werden. Die Nachricht klingt nicht unwahrscheinlich, obschon Bestimmtes bisher nicht bekannt ist.

— [Der Thorner Beamten-Verein] hat in seiner vorgestern stattgefundenen General-Versammlung beschlossen, am 8. November im Schützenhause ein Vergnügen zu veranstalten; außerdem wird ein Weihnachtsfest geplant, bei welchem eine Bescheerung der Kinder in Aussicht genommen ist. Der Verein zählt gegen 50 Mitglieder.

— [Auf den Vortrag,] den Redakteur Goldschmidt aus Berlin gestern Abend im Saale des Herrn Schulz (Volksgarten) Namens der Gewerkvereine gehalten hat, kommen wir in nächster Nummer noch zurück. Herr G. hat in fast zweistündiger Rede über die „Handwerker- und Arbeiterfrage" gesprochen, an die Rede knüpften sich lebhafte Debatten, in welcher auch die Vertreter der Fachvereine fleißig eingriffen. Die Versammlung ist ohne jede Störung verlaufen, aus den Verhandlungen darf man den Schluß ziehen, daß in der Thorner großen Arbeiterbevölkerung keine oder doch nur sehr wenige Sozialdemokraten vorhanden sind. Herr Witt eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser, alle Anwesenden standen auf und stimmten begeistert in dasselbe ein, mit Hochs auf die Gewerkvereine und auf Herrn Goldschmidt wurde die Versammlung geschlossen.

— [Turnverein.] In der gestrigen Generalversammlung wurde einstimmig beschlossen, den Kreisausschuß einzuladen, den nächsten Kreisturntag hier abzuhalten. Alles Nähere bleibt weiteren Verhandlungen vorbehalten; als Zeit wird Pfingsten in Aussicht genommen. — Auf die morgige Turnfahrt nach Argenau machen wir nochmals aufmerksam, der Abmarsch erfolgt 2 Uhr Nachmittags vom Katharinenthor, die Rückkehr Abends mit der Bahn. Gäste sind, wie immer, sehr willkommen.

— [Eine öffentliche Versammlung] der Maurer von Thorn und Umgegend findet Sonntag, den 26. d. Mts., im Saale des Herrn Schulz, Volksgarten, statt. Auf der Tagesordnung stehen wichtige Angelegenheiten.

— [Der Vorschuß-Verein Thorn,] E. G. mit unbeschränkter Haftpflicht, hält Montag, den 27. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Schützenhause eine General-Versammlung ab, auf welche wir an dieser Stelle noch aufmerksam machen.

— [Sprengung] In der Weichsel bei Czernewitz wurde vor Kurzem ein die Schifffahrt behindernder mächtiger Steinblock durch Pioniere mittelst 12 Pfund Schießbaumwolle gesprengt. Die abgesprengten Stücke sollen 60 Kubikmeter Steine ergeben haben.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 2 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser ist bis heute Mittag 12 Uhr, wo der Pegel 2,05 Mtr. anzeigte, ziemlich schnell gestiegen, seitdem scheint das Wasser langsam zu fallen. — Auf der Bergfahrt ist Dampfer „Alice" mit 4 Kähnen im Schlepptau hier eingetroffen.

Podgorz, 24. Oktober. Die hiesige Fortbildungsschule hat geschlossen werden müssen, da die Lehrlinge dem Unterrichte fern blieben.

Kleine Chronik.

* Berlin, 24. Oktober. Das Polizeipräsidium hat die Aufführung von Sudermanns „Sodoms Ende", das Direktor Blumenthal bereits am 7. Oktober zur Prüfung einreichte, untersagt. Das Ersuchen Blumenthals, die Stellen und Szenen anzugeben, welche zu Bedenken Anlaß gegeben haben, ist abschläglich beschieden worden. Der Hinweis auf den tiefen literarischen Ernst und die herbe dichterische Ehrlichkeit, die Sudermann in jeder Szene dieses Werkes bekundet, wurde als belanglos verworfen. Blumenthal kündigt an, er werde den im Gesetz vorgezeichneten Instanzenzug beschreiten.

* Berlin, 24. Oktober. Der Berlin-Dirschauer Eilzug überfuhr auf dem Bahnhof Küstrin den Bahnassistenten Gossert. Der Ueberfahrene war auf der Stelle todt.

* Schwiebus. Großes Aufsehen ruft eine Bekanntmachung des hiesigen Amtsgerichts hervor, durch welche über das Vermögen des Rittmeisters a. D. Job Freiherrn von Manteuffel auf Topper der Konkurs eröffnet worden ist. Der Genannte ist der Sohn des verstorbenen General-Feldmarschalls und Statthalters von Elsaß-Lothringen, Freiherrn Edwin von Manteuffel, der die beiden Rittergüter Topper 1 und 2 im Kreise Krossen besaß und in Topper beigesetzt ist. Nach seinem Tode übernahm sein Sohn die beiden Güter, welche 2452 Hektaren, davon 1104 Hektaren Acker, umfassen und einen Grundsteuer-Reinertrag von 15 352 M. haben. Der Eindruck, welchen jene Bekanntmachung verursacht, wird noch vermehrt durch die heute vom Gerichtsvollzieher in Guben veröffentlichte Anzeige, nach welcher in einigen Tagen auf dem Rittergute Topper außer Wirthschaftsgegenständen werthvolle Oelgemälde, Büsten, Vasen, sehr werthvolle Gold- und Silbersachen in großer Zahl, eine „große Siegessäule", ein „Schiffsmodell" u. s. w. zur Zwangsversteigerung kommen. Man wird nicht fehl gehen, wenn man diese Gegenstände als einen Theil des beweglichen Nachlasses des Feldmarschalls ansieht; manche Ehrengeschenke, welche dem letzteren zu Theil wurden, werden jetzt wohl unter den Hammer kommen. — Der Vater des Feldmarschalls war, wie noch erwähnt werden mag, der 1844 in Magdeburg verstorbene Chef-Präsident des dortigen Ober-Landesgerichts.

* Ein findiger Gerichtsvollzieher. In einem Orte in der Nähe von Lyon feierten vor einigen Tagen die sämmtlichen Gerichtsvollzieher in einem Gasthause nach Ablauf der Gerichtsferien ihr gewöhnliches Jahresmahl. Schon war die Suppe servirt, als einer dieser Exekutivbeamten aus der Gesellschaft sich erhob, aus der Tasche einen Arrestbefehl hervorzog und auf das Mahl in Form der eben eingesammelten Tischgelder namens eines Gläubigers des Wirthes Beschlag legte. Nachdem dieser Amtsakt vollzogen, setzte sich der freundliche Herr wieder und langte tapfer zu.

* Onkels Talent. „Wir wollen wilde Thiere spielen, Onkel, spielst Du mit?" — „Alle Wetter, Fritzchen, was sollt' ich denn da für ein Thier sein?" — „Du wirst der Bär, Onkel!" — „Warum denn gerade der Bär?" — „Weil Du so schön brummen kannst!" — „Ich, brummen? Hast Du's denn schon gehört?" — „Nein, aber Papa sagte gestern, Du hättest schon mal ein halbes Jahr gebrummt!"

* Ueber das Leben gemeiner Verbrecher in Sibirien wird der „Köln. Ztg." aus Petersburg geschrieben: Vor zehn Jahren machte hier ein an einem alten Wucherer und dessen Wirthschafterin begangener Doppelmord großes Aufsehen; die That gestand ein bis dahin sehr beliebter Lieutenant Landsberg von den Gardesappeuren. Er hatte über seine Verhältnisse hinaus gelebt, war in die Hände jenes Wucherers gerathen und stieß dann diesen wie die Wirthschafterin kaltblütig mit einem Messer nieder, um sich in den Besitz der fällig werdenden Wechsel zu setzen. Das Urtheil lautete auf Verschickung nach Sibirien. Landsberg wurde nach Ssachalin gebracht. Von dort eingetroffene Nachrichten über ihn und die Schicksale noch einiger anderer Mörder bestätigen aufs neue, daß es die nach Sibirien verbannten Kriminalverbrecher, wenn sie nicht zu schwerer Zwangsarbeit verurtheilt sind, viel besser haben, als die Mörder irgend welcher anderer Staaten. Landsberg lebt heute in Ssachalin als angesehener Ingenieur. Anfänglich trat Landsberg in den Dienst einer Sage femme; bald darauf wurde diese weise Frau seine Ehefrau. Als ehemaliger Ingenieuroffizier wandte sich der Deportirte dem Wege- und Brückenbau zu und arbeitete als Bevollmächtigter eines Großkaufmanns in Wladiwostok, sodaß er sich im ganzen auf eine Jahreseinnahme von 3000 Rubeln steht. Er baute sich ein eigenes Haus, hält sich Pferde und Vieh und lebt in ganz komfortablen Verhältnissen. Andern Verschickten geht es, laut dem „Jushnij Krai", ebenfalls recht gut. Der frühere Polizeioffizier Iwanow, der seine ganze Familie ermordet hatte, ist jetzt in Ssachalin als Schreiber angestellt. Auch er heirathete bald nach seiner Ankunft in Ssachalin, und zwar seine alte Bekannte Nikolajaw, die ebenfalls dorthin deportirt wurde. Es ist überhaupt charakteristisch für diesen Verbannungsort, daß es dort gar keine ledigen Frauen giebt. Die Arrestantinnen verheirathen sich sofort nach ihrem Eintreffen mit Sträflingen. Ssachalin besitzt auch bereits einen Sängerchor. Pomeranzew, ehedem Chorist an der Petersburger Oper, der einen Mord aus Eifersucht beging, ist der Begründer und Leiter desselben und erfreut sich auf Ssachalin großer Sympathieen. Eine schreiende Ungerechtigkeit ist es, über schwere Verbrecher Strafen zu verhängen, die in Wirklichkeit keine Strafen sind, während politischen Vergehen gegenüber die Milde unbekannt ist.

Danziger Börse.

Notirungen am 24. Oktober.

Weizen. Bezahlt inländischer bunt 115 Pfd. 170 M., 121 Pfd. 177 M., hellbunt 122 Pfd. 180 M., 125/6 Pfd. 184 M., weiß 125 Pfd. 186 M., 131 Pfd. 190 M., Sommer- 133 Pfd. 190 M., polnischer Transit gutbunt 126 Pfd. 148 M., hellbunt 126 Pfd. 153 M., hochbunt 128 Pfd. 155 M., 129 Pfd. 156 M., russ Transit glasig 125 Pfd. 148 M., streng roth 133 Pfd. 154 M., Ghirka 113/4 Pfd. 120 M.

Roggen. Bezahlt inländ. ex Kahn 117 Pfd. und 122 Pfd. 161 M, polnischer Transit 127 Pfd. 113½ M., russischer Transit 122 Pfd. 112 M.

Gerste russische 100/111 Pfd. 97—115 M., Futter- 96 M.

Erbsen weiße Koch- 130—132 M., weiße Mittel- 120—125 M.

Kleie per 50 Kilogr. (zum See-Export) Weizen- 4,10—4,30 M. bez.

Rohzucker ruhig, Rendem. 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 12,70—12,80 M. Gd. per 50 Kilogr. incl. Sack.

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 25. Oktober 1890.

Wetter: kühl.
Weizen matter, 126 Pfd. bunt 174 M., 128/9 Pfd. hell 179 M., 131/2 Pfd hell 180/1 M.
Roggen unverändert, 118 Pfd. 158 M., 120/1 Pfd. 161 M., 123 Pfd. 162/3 M.
Gerste Brauwaare 141—156 M., Mittelwaare 126 bis 132 M.
Erbsen ohne Handel.
Hafer 129—138 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 25. Oktober.

Fonds: besser.			24. Oktb.
Russische Banknoten		247,50	246,75
Warschau 8 Tage		247,00	246,30
Deutsche Reichsanleihe 3½%		98,90	99,10
Pr. 4% Consols		105,30	105,30
Polnische Pfandbriefe 5%		fehlt	71,00
do. Liquid. Pfandbriefe		67,70	67,20
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		96,25	96,00
Oesterr. Banknoten		176 60	176,70
Diskonto-Comm.-Antheile		217,90	217,75
Weizen:	Oktober	193,20	192,75
	April-Mai	188,70	189,50
	Loco in New-York	1d 9¹/₁₀c	1d 9½c
Roggen:	loco	175,00	174,00
	Oktober	179,00	177,70
	Oktober-November	171,00	170,00
	April-Mai	161,50	161,50
Rüböl:	Oktober	67,20	67,20
	April-Mai	58,20	58,20
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	62 20	62,30
	do. mit 70 M. do.	42,80	43,00
	Oktober 70er	43,70	43,10
	April-Mai 70er	39 10	39,10

Wechsel-Diskont 5½%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 6%, für andere Effekten 6½%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 25. Oktober.
(v. Portatius u. Grothe)

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	62,75	Gd.	63,00	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	43,00	„	—,—	„
Oktober	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	42,00	„	—,—	„

Feste Preise. | Baar-System.

Breitestr. 88

Adolph Bluhm

Breitestr. 88

empfiehlt sein

grosses Lager  in

Damen- und Kinder-Confection.

Täglich Eingang von Neuheiten.

Grösste Auswahl.

Baar-System. | Feste Preise.

Zum Verkauf einer zur Rof. Gerlach'schen Stiftung gehörigen, sehr günstig gelegenen **Bauparzelle** (circa 1 Morgen groß) haben wir auf

Montag, den 10. November cr.,
Nachmittags 4 Uhr

einen öffentlichen Bietungstermin in der Gastwirthschaft **Hohmann** in **Kl.-Mocker** angesetzt. Nähere Auskunft ertheilt Herr Pfarrer **Andriessen** und Herr **Leop. Brosius** zu Mocker.

Der Gemeinde-Kirchenrath zu St. Georgen.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Dienstag, den 28. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

ein starkes Arbeitspferd

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Thorn, den 25. Oktober 1890.

Harwardt, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Holz-Verkauf

in Forst Thorn

täglich durch Aufseher **Przybill** zu sehr billigen Preisen.

Stubben, Knüppel, Stangen etc.



Regen-Schirme

in **größter** Auswahl zu sehr billigen Preisen bei

Lewin & Littauer.

Als

aussergewöhnlich billig

empfehlen wir:

Damentuche
in allen Farben, **bestes u. billigstes Winterkleid**, dopp. breit à Elle **60** Pf.

Kleiderwarp,
schönste Dessins, **beste Qual.**, dopp. breit à Elle **50 Pf.**

Flanelle
in nur **schwerer Waare,** einf. u. dopp. breit, à **65 u. 75 Pf.**

Normalhemden,
gute, **schwere Waare,** à Stck. **1 Mk. 25 Pf., 1 Mk. 50 Pf.**

Normalhemden,
System „Prof. Jäger", anerkannt **bestes** Fabrikat, **reine Wolle,** Stck. 3 Mk. 50 Pf. **Werth das Doppelte.**

Unterbeinkleider
für Herren und Damen zu **erstaunlich billigen Preisen,** Paar von **75 Pf.** an.

Camisols
für Herren und Damen, bester Schutz gegen Erkältung, à 80 Pf. **u.** 90 Pf.

Kinder-Trikots
in allen Größen von **50** Pf. an.

Knaben- u. Mädchenhosen
von **50** Pf. an.

Herren- u. Knabenwesten,
aus bestem Material gearbeitet, Stck. von **1 Mk. 25** Pf. an.

Winter-Paletots
für Herren in größter Auswahl, aus besten Stoffen gearbeitet, von **15** M. an.

Baumgart & Biesenthal

Breitestraße 3 (Passage).

Wesseler Geld-Lotterie. Hauptgewinn 40 000 Mk. Loose à 3 Mk. 50 Pfg., halbe Antheile à 2 Mk. **Rothe Kreuz-Lotterie.** Hauptgewinn 50 000 Mk. Loose à 3 Mk. 50 Pfg., halbe Antheile à 2 Mk. **Kölner Dombau-Lotterie.** Hauptgewinn 75 000 Mk. Loose à 3 Mk. 50 Pfg., halbe Antheile à 2 Mk. **Große Weimar-Lotterie.** Hauptgewinn i. W. zu 50 000 Mk. Loose à 1 Mk. 10 Pfg. empfiehlt und versendet das Lotterie-Comptoir von

Ernst Wittenberg, Seglerstr. 91

Für Porto und Listen jeder Lotterie 30 Pfg.

Weseler-Geld-Lotterie, Hauptgew 40 000 Mk.; Ziehung schon am 6. November cr.; ganze Loose à Mk. 3,50, halbe à Mk. 2. —; **Preuß. Klassen-Lotterie;** Ziehung am 11. November cr.; 1/8 à M. 12; 1/16 à M. 7; 1/32 à M. 3,50. — **Rothe Kreuz-Lotterie;** ganze à M. 3,50, halbe à M. 2. — **Weimar-Ausstellungs-Lotterie,** Hauptgewinn 50 000 M.; ganze Loose à M. 1,10 empfiehlt und versendet **Oscar Drawert,**

Thorn, Altstädt. Markt 162.

Porto und Liste 30 Pf. extra.

Habe hier, **Gerechtestraße 97, vis-à-vis** Herrn **Rausch** wieder einen

Rasier- u. Friseur-Salon

eröffnet und empfehle denselben dem geehrten Publikum zur geneigten Benutzung, für saubere und gute Bedienung werde nach wie vor Sorge tragen.

Achtungsvoll

C. Schildhauer.

NB. **Haararbeiten** werden wie bisher sauber, gut u. billig angefert. **Zöpfe für 1 Mk.**

Herren-, Damen- und Kinderstiefel,

elegante und dauerhafte Handarbeit, empfehle zu billigsten Preisen. **Bestellungen** nach Maaß, sowie **Reparaturen** werden in kürzester Zeit ausgeführt.

F. Harke,
Gerechtestraße 106.

Die Strickerei u. Färberei

A. Hiller, Schillerstr.,

empfiehlt ihre eigen gearbeiteten **Strickgarne** aus hiesigen Landwollen, sowie **Strickwollen** in allen Qualitäten. **Gestrickte Socken** u. **Strümpfe** aus Landwolle sowie aus Kamm- u. Zephyrstrickgarnen mit gedoppelter Ferse und Spitze. Gestrickte **Westen, Jacken, Hosen** u. **Hemden.** Gestrickte **Unterröcke, Tücher, Kinderkleidchen, Jäckchen, Mützen** und **Schuhe.** Gestrickte **Kindertricotagen** in Wolle und Baumwolle Gestrickte **Gesundheitscorsets, Corsetschoner, Leibbinden, Kniewärmer, Jagd-** und **Radfahrerstrümpfe** 2c. **Bestellte Strickarbeiten** werden in kürzester Zeit geliefert. Strümpfe zum **Anstricken** werden angenommen.

A. Hiller, Schillerstr.

Billardtuch,

Wagentuch u. Wagenrips 2c.
empfiehlt die **Tuchhandlung**

Carl Mallon, Thorn.

Für Zahnleidende.

Schmerzlose Zahn-Operation
Künstl. Zähne u. Plomben.
Spec.: Goldfüllungen.
GRÜN, Breitestraße 456.
In Belgien approb.

Neu! **Flora-Pulver** Neu!

beseitigt **alle Fehler des Teints.**
Nur bei **Anton Koczwara-Thorn.** Packet à 50 Pf.

Elegante u. dauerhafte

Damen-, Herren-, und Kinderstiefel

empfiehlt zu äußerst billigen Preisen
die Schuhfabrik von

A. Wunsch, Elisabethstr. 263

neben der Neustädt. Apotheke.

In den ersten Tagen des November:

Liederabend

von

Eugen u. Anna Hildach,

Bestellungen auf Concert-Karten erbittet die Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Kohlen.

Beste Oberschlesische Stück-, Würfel-, Nuß- und Förder-Kohlen

offeriren **ab Lager, franco Haus,** sowie **direkt ab Grube** in Waggons nach allen Stationen zum billigsten Preise.

Durch günstige Abschlüsse sind wir in den Stand gesetzt, für die **besten Marken** die möglichst billigsten Preise zu berechnen.

C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich neben meinem **Kindergarderoben-Geschäft**

ein Atelier für feine Damenschneiderei,

unter **selbstständiger Leitung meiner Tochter,** errichtet habe.

Praktische Thätigkeit und längerer Besuch der Berliner Academie versetzen dieselbe in die Lage, **für eleganten Sitz u. tadellose Ausführung zu garantieren.**

Indem ich bitte, mich bei Bedarf gütigst beehren zu wollen, zeichne

hochachtungsvoll

L. Majunke,

Culmerstraße 342, I.

Prompte Bedienung! **Zivile Preise!**



Stollwerck'sche Chocoladen.

Sachgemässe, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von

Stollwerck'schen Chocoladen- und Cacao-Präparaten

ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch **26 Hof-Diplome** und durch **31 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen** anerkannt ist.

Breitestr. 310. **Thorn.** Breitestr. 310.

O. Scharf,

Kürschnermeister,

empfiehlt sein Lager selbstgefertigter **feiner**

Herren-Geh- u. Reisepelze, eleganter Damenpelze

in **reicher Auswahl** in den neuesten Facons mit den modernsten Bezügen und Pelzfuttern, mit und ohne Pelzbesätzen.

Große Auswahl in **Muffen, Pelzbaretts, Pelzmützen, Pelzteppichen, Pelzdecken** für Wagen und Schlitten, **Fußsäcke, Fußtaschen in allen Fellarten.**

Bestellungen, Reparaturen und Modernisirung schnell und sorgfältig.

Bühnen-Verein.

Victoria-Garten.

Sonntag, den 26. Oktober cr.

Zum Besten der Moltke-Stiftung:

Festvorstellung zum 90. Geburtstage des Feldmarschalls Moltke.

Moltke.

Festspiel in 3 Aufzügen von F. Dahn.

Vorher:

Die Uniform des Feldmarschalls Moltke.

Schwank in 1 Akt nach Kotzebue.

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf in der Cigarrenhandlung des Herrn **F. Duszynski,** Breitestraße Loge 2, Sperrsitz 1 50, I. Parq. 1,00 M., II. Parquet 75 Pf., Parterre 60 Pf., Stehplatz 50 Pf.

An der Abendkasse erfahren die Billets aller Plätze 10 Pf. Aufschlag.

Gallerie 30 Pf.

Anfang 8 Uhr.

Alles Nähere enthalten die Theaterzettel.

Schützen-Haus.

Sonntag, den 26. Oktober cr.,

Großes Streich-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. Borcke (4. Pom.) Nr. 21.

Anfang **7½ Uhr.** Entree **30 Pf.**

Von **9** Uhr ab **20** Pf.

Müller, Königl. Militär-Musik-Dirigent.

Turn-Verein.

Sonntag, den 26. d. Mts.:

Turnfahrt nach Argenau.

Abmarsch Nachm. **2 Uhr** vom Katharinenthor.

Volksgarten.

Zur Moltkefeier

grosse Eröffnung.

Schulz.

Verein junger Kaufleute.

Harmonie.

Sonnabend, d. 15. November cr.,

Abends 8 Uhr:

3. Stiftungsfest

im Victoria-Saale.

Nur Mitglieder und deren Angehörige haben Zutritt.

Kleinkinderbewahr-Verein.

Um vielfachen Wünschen zu entsprechen, die darauf ausgehen, daß die Wohlthätigkeits-Vereine auf die Veranstaltung von Bazaren möglichst verzichten möchten, hat der Vorstand beschlossen, für dieses Jahr versuchsweise von der bisher üblich gewesenen Abhaltung eines

Weihnachts-Bazars Abstand zu nehmen,

in der Hoffnung, daß ihm die zur Fortführung und Erweiterung seiner drei Anstalten sowie zu einer Weihnachtsbescheerung seiner etwa 300 Zöglinge erforderlichen Mittel auch auf andere Weise zugehen werden.

Wir richten daher an die Mitglieder und Gönner unseres Vereins die

dringende Bitte,

bis zum 1. Dezember d. J.

den sonst für unsern Weihnachts-Bazar verwandten Betrag in Geld und solchen Gegenständen, die zur Bescheerung armer **3 bis 6 jähriger Kinder** geeignet sind, bei den Unterzeichneten oder in unsern Anstalten an der Bache, auf der Bromberger Vorstadt (Schulstraße) und auf der Jacobs Vorstadt gütigst abgeben zu wollen.

Der Vorstand.

gezz. **Emma Feldt. Luise Glückmann. Anna Huebner. Hedwig Adolph. Rosa von Fischer. Emma Uebrick. Laura Lilie. Hanna Schwartz. Johanna Sponnagel. Dietrich. Herfordt. Kuntze. Adolph. Kittler. Dr. Meyer. Stachowitz.**

Nürnberger Bier,

Brauerei J. G. Reif,

anerkannt vorzügl. Gebräu,

empfiehlt

in **Gebinden** von 30—50 Liter, sowie in **Flaschen, 18** Flaschen **Mk. 3,00,**

L. Nehring,

Stadtbahnhof.

Die bisher von Herrn Landrichter **Cwiklinski** innegehabte **Wohnung,** bestehend aus 6 Zimmern, Badestube, Küche mit Wasserleitung, ist vom 1. April 1891 zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Einige Wohnungen sind noch zu vermiethen bei

Fr. Bahr, Jacobs Vorstadt 43.

Wohnung, 7 Zimmer 2c., von sogleich zu verm. **A. Majewski,** Brombg. Vorst.

---

1 **Mitbewohner** für 1 möbl. Zimmer u. Kabinet von sof. gesucht Strobandstr. 82.

---

1 **möbl. Zim. mit Beköstigung** zu verm. Bäckerstr. 168, I, Ecke Coppernikusstr.

Hierzu eine Beilage und ein „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 251 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung.“

Sonntag, den 26. Oktober 1890.

Feuilleton.

Dolorosa.

Roman von A. Wilson. Deutsch von A. Geisel.

22.) (Fortsetzung.)

In trübe Gedanken, die dem treuen Freunde ihrer Kindheit und seinem einsamen Grab galten, versunken, überhörte Regina das Oeffnen der Thür, und erst als eine warme kleine Hand die ihrige faßte, blickte sie verwirrt auf:

„Genau, wie ich mir's gedacht — in Gram und Schmerz versunken‘“ deklamirte Olga lustig. „Nein — blicken Sie mich nicht so strafend an — ich meine es gut mit Ihnen, und wenn Sie über das Haus Palma, welches Sie so ungastlich empfangen hat, den Stab brechen, so erinnern Sie sich gütigst, daß ich eine Neville und keine Palma bin! Freilich habe ich auch nur rothes Blut in den Adern, während die Palma's blaublütig sind, aber man behauptet, das rothe Blut sei wärmer und das ist auch ein Vorzug. In aller Form biete ich Ihnen ein Schutz- und Trutzbündniß an — schlagen Sie ein?“

„Sie sind sehr freundlich“, stammelte Regina endlich.

„Hm, das soll heißen, daß Sie mir nicht recht trauen?“

„O nein, ich fühle mich nur noch so fremd hier und —“

„Vermuthlich haben Sie Hunger,“ fiel Olga dem jungen Mädchen ins Wort, „nein — wehren Sie sich nicht — es ist doch so. Folgen Sie meinem Rath — lassen Sie sich von Hettie ein warmes Bad bereiten — zu jedem Schlafzimmer hier im Hause gehört ein Badezimmer, welches an das erstere stößt.“

Weiter fuhr Olga fort: „Nach dem Bade frühstücken Sie und dann legen Sie sich zu Bett und holen Sie den versäumten Schlaf nach . . . Noch Eins — damit Sie Mama nicht falsch beurtheilen, muß ich Ihnen sagen, daß sie als Kind von einem Hunde fast zerrissen wurde, und daher stammt ihre Antipathie gegen das Hundegeschlecht.“

Regina zunickend, verließ Olga das Zimmer; gleich darauf erschien Hettie und eingedenk der Mahnung ihrer neuen Freundin bat Regina das Stubenmädchen, für ein warmes Bad zu sorgen, und ihr später Frühstück zu bringen. Hettie nickte und eilte davon; in kürzester Frist war das Bad bereitet und später genoß Regina mit bestem Appetit eine Tasse kräftiger Bouillon und die Hälfte eines kalten gebratenen Huhns. Hierauf legte sie sich zu Bett, und als Hettie nach einer Weile leise ins Zimmer schlich, fand sie Regina in tiefem Schlaf.

13. Kapitel.

Im Gegensatz zu der Wirklichkeit waren Regina's Träume rosig, und als sie nach langem, erquickenden Schlafe die Augen aufschlug, lag ein Abglanz traumhaften Glücks auf ihrem lieblichen Gesichtchen. Verwundert blickte sie sich in dem fremden Raum, den eine mattbrennende, mit dunkelrothem Schleier verhängte Glaslampe erhellte, um; am Fenster saß eine Dame, deren Gesicht sie nicht erkennen konnte, als Regina sich indeß aufrichtete, wandte sich Olga rasch nach ihr um und sagte herzlich:

„Nun, hoffentlich hat der lange Schlaf Sie erfrischt!“

Regina hatte sich inzwischen auf die Erlebnisse der letzten Stunden besonnen; sie beantwortete Olga's Frage mit einem dankbaren Lächeln und warf dabei eben so bewundernde wie erstaunte Blicke auf die Erscheinung der jungen Dame. Olga war in geschmackvoller eleganter Abend-Toilette; das ausgeschnittene Kleid von hellblauem Atlas brachte den wundervollen Nacken, den eine kostbare Perlenschnur umschloß, zur vollsten Geltung; die vollen weißen Arme waren von tadelloser Form und breite goldene Bracelets legten sich um die zarten Handgelenke. Das üppige Haar fiel in schweren Locken tief über den weißen Nacken herab; ein juwelenbesetzter Kamm nahm die Locken von der Stirn zurück und die glänzende Atlasschleppe floß über den Teppich und rauschte und knisterte bei jeder Bewegung der Trägerin.

„Nun, Regina — gefalle ich Ihnen?“ fragte Olga lächelnd; die offene Bewunderung in den Blicken des jungen Mädchens machte ihr Spaß.

„Das will ich meinen,“ rief Regina eifrig. „Sie sehen prächtig aus und Ihr Kleid ist wunderschön. Gehen Sie auf einen Ball?“

„Nein, zu einem Rout — es ist ein Massenempfang, bei welchem die Eingeladenen sich gegenseitig todt drücken und jeder Einzelne gern mit einem Hering tauschen würde, denn im Heringsfaß ist entschieden mehr Raum, als heute Abend in den Empfangssälen.“

„Und Ihre schöne lange Schleppe?“ fragte Regina bestürzt.

„O, meine Schleppe ist schon darauf gefaßt, mit zahllosen Absätzen und Sporen in Kollision zu gerathen und zerrissen und zerfetzt heimzukehren,“ lachte Olga.

„Wie schade.“

„Sie sind ein seltsames Kind, Regina,“ meinte Olga kopfschüttelnd; „Sie verschwenden Ihr Mitleid an meine Toilette und fragen gar nicht darnach, ob ich selbst in dem Gedränge nicht zu Schaden komme. Wer bürgt Ihnen dafür, daß ich nicht platt gedrückt werde, Regina?“

„O, ich denke, Sie werden schon für sich selbst zu sorgen wissen,“ neckte Regina.

„Meinen Sie, Sie undankbarer Backfisch? Nun, ich will großmüthig sein und in erster Linie für Sie sorgen! Bitte, stehen Sie auf, und setzen Sie sich hier an den Tisch, wo Ihrer ein lukullisches Mahl wartet; sollte dasselbe nicht mehr heiß sein, so bedenken Sie gütigst, daß man, wenn man bis 8 Uhr Abends schläft, eigentlich ein eiskaltes verdient! Ah — da tönt die Glocke — der Wagen wartet und ich muß fort.“

Olga schwebte hinaus und Regina verzehrte das Diner, welches ihr köstlich mundete. Bald darauf erschien Hettie und während sie die zierlichen silbernen Schüsseln und die feinen Porzellanteller abräumte, sagte sie:

„Fräulein Olga hat mir befohlen, ich solle Regina das Haus zeigen; ich habe in allen Zimmern die Lampen angezündet und das Fräulein können sich nach Belieben umsehen.“

Regina war sogleich bereit; sie folgte Hettie in's untere Stockwerk und betrachtete mit lebhaftem Interesse die ebenso elegante wie geschmackvolle und künstlerisch schöne Ausstattung der Zimmer. Besonders die Bibliothek, ein geräumiges, mit Holz getäfeltes Gemach, gefiel Regina; den vier Wänden entlank liefen hohe, bis zur Decke reichende Bücherschränke mit Glasthüren; den Plafond zierten kostbare Holzschnitzereien und auf dunklen Marmorsockeln standen Bronze- und Marmorbüsten, welche die Meisterwerke der Antike darstellten.

„Hier aus der Bibliothek führt eine Thür in Herrn Palma's Privatzimmer,“ bemerkte Hettie erklärend, indem sie auf die Portiere von dunkelbraunem Sammet wies, neben welcher Regina stand und einen Antoniuskopf auf schwarzem Marmorsockel, halb von den schweren Falten des Sammets versteckt, bewunderte.

Während alle anderen Räume des Hauses durch Luftheizung erwärmt wurden, brannte im Kamin der Bibliothek ein prasselndes Feuer; Regina kauerte auf dem weißen Bärenfell, welches vor dem Schreibtisch lag, und blickte träumend in die Flammen, welche das weite Gemach in feurige Gluth getaucht erscheinen ließen. Stunde um Stunde verrann; die Uhr auf dem Kaminsims hatte längst Mitternacht verkündet und Regina wurde allmählich müde. Sie mochte indeß nicht allein auf ihr Zimmer gehen; Hettie hatte ihr gesagt, Frau Palma habe den Wagen auf 12 Uhr bestellt und so beschloß Regina, auf Olga's Rückkehr zu warten. Sie trug sich ein Kissen herbei, schob es unter ihren Kopf und schloß die Augen; plötzlich öffnete sich die hinter der Portiere befindliche Thür und Herr Palma trat ins Zimmer. Ohne die vom Feuerschein bestrahlte, mit nachlässiger Grazie auf dem weißen Bärenfell ruhende Gestalt der Schlafenden zu gewahren, näherte sich der Hausherr dem Kamin; jetzt blickte er auf und lebhaftes Erstaunen malte sich in seinem schönen Gesicht. Leise, um die Schläferin nicht zu wecken, schritt Herr Palma über den Teppich und betrachtete Regina.

„Sie gleicht der Sappho,“ murmelte Palma. „Es ist unbegreiflich, wie die Mutter sich entschließen konnte, ein solches, in jeder Hinsicht auffallend begabtes Kind Fremden anzuvertrauen!“

Ein Geräusch weckte Regina. Die Augen aufschlagend, gewahrte sie die hohe stattliche Gestalt, welche neben dem Schreibtische stand und eine Entschuldigung murmelnd, sprang sie auf und stand ihrem Vormund gegenüber.

„Willkommen in meinem Hause Regina,“ sagte Palma freundlich, indem er ihr die Hand entgegenstreckte; es that mir leid, daß ich nicht früher kommen konnte, um Sie bei Ihrer Ankunft zu begrüßen.“

Verwirrt und verlegen stand Regina vor ihrem Vormund; er wartete eine Weile auf ihre Entgegnung, als diese indeß unterblieb, und das junge Mädchen die Hände, anstatt sie in die seinen zu legen, vor das erglühte Gesicht schlug, erfaßte er die bebenden Finger und zog dieselben sanft herab.

„Wenn Sie etwa glauben, sich schämen zu müssen, weil Sie gleich einem schlafenden Kätzchen auf dem Teppich lagen,“ sagte Palma lächelnd, „so kann ich Ihnen die Versicherung geben, daß dazu keine Veranlassung ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Putzje als Vorgesetzter.

Es war im österreichischen Feldzuge; bei einer Kompagnie standen ein Landwehrlieutenant, (Reserveoffiziere gab es damals noch nicht,) ein Unteroffizier und ein Gemeiner, alle drei gehörten dem Beurlaubtenstande an, aus einem Orte waren sie zur Fahne einberufen. . . . „Stramm“ im Dienst waren alle drei, die feindliche Kugel fürchtete keiner, jeder setzte das Leben ein. — Im Bivouak und auf Märschen machte sich zwischen diesen Drei aber ein eigenthümliches Verhältniß bemerkbar, man forschte und erfuhr Folgendes: der Gemeine war der Chef eines größeren Handlungshauses, der Unteroffizier sein Hausknecht, und der Lieutenant war im Handelshause angestellter Buchhalter. Letzterer ist jetzt auch Inhaber eines großen Geschäfts und der Unteroffizier, der im Kriege Invalide wurde, hat sich emporgearbeitet und bekleidet eine angesehene Stellung im Staatsdienste. Ein echt kameradschaftliches Verhältniß besteht noch zwischen den Dreien. — Dem „Berl. Tgbl.“ entnehmen wir über ähnliche Vorgänge noch Folgendes:

Anfangs der siebziger Jahre lebte im Westen Berlins ein Brüderpaar v. Str.; der eine war Hauptmann a. D. und ehemaliger schleswig-holsteiner Offizier. Ihr Vater, seinerzeit General der Infanterie und Gouverneur von Br., hatte einen Burschen, Wilhelm genannt, und dieser einen hellen, tüchtigen, offenen Kopf. Natürlich war er täglicher Begleiter der damals 11 bezw. 12jährigen, kurz vor dem Kadettenkorps stehenden Jungen seines Generals, und als treuer Fridolin begrüßte er jegliche Dummheit der „jungen Herren“ mit Stolz und Freude. Als die Knaben die Kadetten-Uniform angezogen, trat „Wilhelm“ in die Kompagnie zurück, wurde Unteroffizier und kam, empfohlen durch „seine“ Exzellenz, als Kanzlist in ein Ministerium. Der älteste Knabe — ich will nur von ihm reden — wurde Lieutenant, machte Schulden, trat als Hauptmann in die schleswig-holsteinische Armee, wurde mit dieser entlassen und kam endlich nach Berlin. Die Verwandten brachten auch ihn in die Bureauthätigkeit eines Ministeriums; bei der Meldung — — — Wilhelm, der ehemalige Mentor, jetzige Geheimrath, wenn auch nur plattirter, mit blendend weißer Halsbinde und steifem Genick, war sein Bureauvorsteher. Tableau! Der Bureau-Hilfsarbeiter wurde nun von dem ehemaligen Burschen seines Vaters durch Höflichkeit fast umgebracht; bei jeder Dummheit, die der neue Hilfsarbeiter beging — ein tiefer Diener seitens des Herrn Geheimraths und „Na, der Herr Hauptmann werden es ja vielleicht noch lernen!“ Dieser knirschte über die ironische Höflichkeit mit den Zähnen, aber — er hatte Hunger. Endlich kam Neujahr und mit ihm große Gratulation. Der Hilfsarbeiter erscheint, wie die Uebrigen, im Bratenrock, die schleswigsche Kriegsmedaille und die Rettungsmedaille im Knopfloch; plötzlich ein Stuhlrücken und ein Aufstand — der Allgewaltige erscheint. Er geht direkt auf Str. los, macht einen tiefen Diener, bei welchem seine eigenen „Raubstaaten“ und der rothe Adler zusammenklirren und lächelt: „Na, mein verehrter Herr Hauptmann, auch die Orden angemacht?“ Bei dem Letzteren platzte nun etwas: — „Zu Befehl, Herr Geheimrath, Sie ja auch; doch an dem meinigen klebt Blut und Wasser, an den Ihrigen blos Speichel!“ Er sprach's, verließ das Bureau, wurde natürlich weggejagt und hungerte mit seiner schleswigschen Pension weiter, bis ihn der Teufel — die Cholera — holte; der Herr Geheime Rath wurde damals pensionirt.

Im Jahre 1860 hatte ein junger Lieutenant in Magdeburg seine ersten Rekruten; er war streng im Dienst, aber gemüthlich und freundlich gegen seine Untergebenen. Sie sprangen beim Turnen mit Lust und Liebe über die Säbelscheide, und wer ungeschickt war, bekam unter Lachen „hinten eins vor“; die Leute hatten ihn gern. — Genau 30 Jahre sind vergangen; der damalige flotte Offizier, der sich inzwischen den Wind hat um die Nase wehen lassen, ist angeschossen, pensionirt und hat sonst noch Unglück gehabt. Er ist Beamter geworden und schreibt in seinen Mußestunden Skizzen für Zeitschriften, auch für Zeitungen — wenn sie's nehmen. Vor wenig Tagen sendet ihm sein Verleger eine Postkarte mit Rückantwort; auf der Postkarte steht: „Ich habe neulich das und das von dem und dem gelesen; wissen Sie nicht, ob jener Herr im Jahre 60 in Magdeburg als Offizier gestanden? Ich war unter ihm Rekrut, er ein äußerst netter, dienstlich humaner Offizier, ich würde Ihnen dankbar sein, wenn Sie mir Bescheid zugehen ließen.“ Der Betreffende antwortet, hocherfreut über die alte Anhänglichkeit, umgehend selbst. Postwendend erfolgt ein ausführlicher Brief, und da jener wohl hat durchblicken lassen, daß er sich in seiner dermaligen Lage nicht so recht wohl fühlt, so steht in dem Briefe — — „ich habe viele Verbindungen, wenn Sie Ihre Thätigkeit anderweitig verwerthen wollen, theilen Sie es mir mit, ich hoffe, Ihnen behilflich sein zu können; besuchen Sie mich, ich werde mich herzlich freuen, Sie begrüßen zu können, meine Frau auch, aber über den Säbel springen wir nicht mehr!“

Ist das nicht herzerhebend?

Kleine Chronik.

* „Ein infamichter Windhund“ würde Onkel Bräsig ausgerufen haben, wenn ihm die Abenteuer des „Oekonomikers“ Georg W. in Berlin bekannt geworden wären. Herr W. ist eine westpreußische Abart der „Fritz Triddelfritze“, welcher im Mai d. J. die heimathlichen Ochsen und Kühe zu verlassen und auf Geheiß seines Vaters eine geschäftliche Mission in Berlin zu erfüllen hatte. Der erste Ausflug so eines jungen „Stoppelhopsers“ nach der Reichshauptstadt ist im Leben desselben natürlich ein Ereigniß, und Herr W. hatte sich vorgenommen, seinen Einzug in Berlin als kleiner Schwerenöther zu halten. Er holte den Festtags-Gehrock mit der Wespentaille aus dem Spinde, bearbeitete den Ort, wo demnächst vielleicht einmal ein Schnurrbart keimen wird, mit zwei Taschenbürsten, zog sich den Scheitel bis tief in das Genick, und als er am 6. Mai früh hier auf dem Schlesischen Bahnhof anlangte, da strahlte aus seinen Augen eine Selbstzufriedenheit, als wollte er fragen: „Was kostet Berlin?“ Die Siegeszuversicht ist dem jungen Provinzialen aber sehr schnell abhanden gekommen, und er hat zu den heimathlichen Ochsen und Kühen eine Erinnerung an die Reichshauptstadt mit heimgebracht, die nicht zu den schönsten seines Lebens gehören dürfte. Nach vollbrachter Arbeit erschien das provinzielle „Ebenbild der Gottheit“ im Orpheum und stürzte sich dort mit jugendlichem Elan in den Strudel. Die daselbst aus dem Becher der Lebenslust schlürfenden Dämchen hatten mit dem ihnen eigenen feinen Instinkt sofort entdeckt, daß es sich um einen jungen „Goldonkel“ aus der Provinz handelte, und wie die Mücken um das flackernde Licht, so gruppirten sie sich im Handumdrehen um den Land-Gigerl, an dessen Tisch blau- und rothköpfige Weinflaschen in immer größerer Anzahl sich sammelten. Auf den Rheinwein und den Margaux folgte perlender Champagner, und der Oberkellner schmunzelte nicht wenig, als der feine Herr immer noch eine Flasche bestellte. Aber ach! Just im schönsten Moment war der Traum auch zu End'! Gegen 5 Uhr Morgens nahte sich der Oberkellner mit dem schönsten Bückling, überreichte dem prächtigen Gast eine kleine Note über 126 Mk. und war sehr peinlich überrascht, als ihm der Reichshauptstadt-Bummler als Bezahlung eine silberne Zylinderuhr in die Hand drücken wollte und unter dem Siegel der Verschwiegenheit verrieth, daß er nicht einen Nickel mehr besitze, da er sein letztes Zwanzigmarkstück den Damen für Biskuits geopfert habe. Da in Geldsachen die Gemüthlichkeit fast immer aufhört, so wurde auch hier die Situation sehr bald ungemüthlich: der lockere Provinziale wurde etwas unsanft an die frische Luft befördert und marschirte in Begleitung zweier Kellner dem nächsten Polizeibüreau zu. Unterwegs machte er noch die Dummheit, die Flucht zu versuchen, und nun war sein Schicksal besiegelt; er wurde von der Polizei nach dem Untersuchungsgefängniß übergeführt, und von dort aus gelangte bald ein jämmerlicher Klagebrief nach dem väterlichen Gute, in welchem den besorgten Eltern berichtet wurde, daß der Herr Sohn wegen Zechprellerei verhaftet sei. Zwar sandte der Vater — ein sehr wohlhabender Gutsbesitzer — den Betrag der Schuld sofort nach Berlin, er konnte aber damit nicht vermeiden, daß sein Sohn nach 14tägiger Untersuchungshaft vom Schöffengericht wegen Betruges zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt wurde. Die Berufungskammer gab gestern den Abenteuern des jungen Mannes ein weniger tragisches Ende. Der Gerichtshof nahm an, daß derselbe wohl nicht die Absicht des Betruges gehabt, vielmehr während des Zechgelages in holder Frauen Mitte das Gleichgewicht seiner Sinne verloren habe. Der Angeklagte wurde daher freigesprochen. Als einzige Erinnerung an jenen schönen Abend hat er in seiner Rocktasche eine — Einladung zum nächsten Elite-Ball mit heimgebracht; wenn er diese Reliquie betrachtet, wird er wahrscheinlich den alten Kupletvers wiederholen: „Ach Berlin, ach Berlin ist 'ne göttliche Stadt, wenn das nöth'ge kleine Geld man dazu hat!“

Von ebenso vortrefflicher wie nachhaltiger Wirkung bei katarrhalischen Erkrankungen des Rachens, Halses und Kehlkopfes, bei Heiserkeit, Husten und Verschleimung.

Zu haben in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen à Mk. 1.— pro Schachtel.

Homburger Pastillen

Hergestellt aus den natürl. Salzen des weltberühmten Elisabeth-Brunnens in Homburg unter Controle des Geh. Medic.-Raths Dr. Deetz.

Bewährtes Mittel gegen alle Verdauungsstörungen, Magen und Darm-Katarrhe, Hämorrhoidalzustände und Verstopfung.

Brunnen-Verwaltung Homburg v. d. Höhe.

„Verdingung von Gespannarbeit."

Zu den Culturen pro 1891 sollen die nachstehenden Gespannarbeiten verdungen werden:

a, im Schutzbezirk Ollek:

1. Jagen 79 c, 80 c d, 81 e, 83d, 84 c, 87 b, 88 c: Aufpflügen des früheren Ackerbodens in 1,25 m von Mitte zu Mitte entfernten Streifen mit Wald- und Untergrundspflug auf einer Fläche von im Ganzen 42,8 ha.
2. Jagen 57 b: Die Schlagfläche de 1880 ist in 1,25 m von Mitte zu Mitte entfernten Furchen mit dem Waldpfluge aufzupflügen auf einer Fläche von 2,5 ha.

b, im Schutzbezirk Guttau Jagen 79 b. Die Schlagfläche de 1890 ist in 1,25 m von Mitte zu Mitte entfernten Furchen mit dem Waldpfluge aufzupflügen auf einer Fläche von 7,0 ha.

c, im Schutzbezirk Steinort Jagen 111: Die Schlagfläche de 1890 ist in 1,25 m von Mitte zu Mitte entfernten Furchen mit dem Waldpfluge aufzupflügen auf einer Fläche von 11,1 ha.

Das Culturpflügen auf dem alten Ackerboden in Ollek muß sofort und jedenfalls vor Eintritt des Winters, auf den Schlagflächen sogleich nach Räumung derselben ausgeführt werden. Die zur Ausführung der Arbeiten erforderlichen Wald- und Untergrundspflüge werden von der Forstverwaltung gestellt werden. Angebote sind mit Angabe der zu übernehmenden Arbeit und des verlangten Lohnes pro ha Fläche bis zum 31. d. Mts. an Herrn Oberförster Schödon zu Thorn zu richten.

Thorn, den 22. Oktober 1880.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Von dem **am Südende der Gerberstraße** belegenen Grundstück **Neustadt Nr. 322** (Theil des alten Zwingers neben der Lohgerber- und der Schloßmühle) soll der höhergelegene Zwinger in einer Größe von ca. 600 Quadratmeter als **Lagerraum** meistbietend **vermiethet** werden. Bietungstermin wird auf

Donnerstag, d. 30. Oktbr. 1890, Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt. Die Miethsbedingungen sind in dem genannten Bureau einzusehen.

Thorn, den 21. Oktober 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Fischerei** im halben rechtsseitigen Weichsel-Strom vorlängs des Schutzbezirks Steinort soll auf 6 Jahre vom 1. Januar 1891 bis dahin 1897 meistbietend verpachtet werden.

Zu dem Zweck haben wir einen Bietungstermin auf

Dienstag, den 4. November cr., Mittags 12 Uhr

auf der Försterei **Steinort** anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen auch vorher beim Herrn Förster Jacobi zu Steinort eingesehen werden können.

Thorn, den 20. Oktober 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der **Fluchtlinienplan** für die Verlängerung der Thalstraße durch den Ziegeleiwald nach der Weichsel ist von dem Magistrat im Einverständniß mit der Stadtverordneten-Versammlung nach erfolgter Zustimmung der Ortspolizeibehörde festgesetzt worden. Derselbe wird in der Zeit vom 24. Oktober cr. bis zum 24. November cr. in unserm Bureau I (Rathhaus) während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen liegen. Dieses bringen wir mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß Einwendungen gegen den Plan innerhalb der genannten präklusivischen Frist bei uns anzubringen sind.

Thorn, den 18. Oktober 1890.

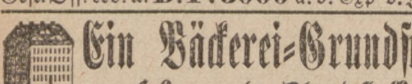
Der Magistrat.

14—16000 Mk.

zur ersten Stelle **gesucht.** Offerten unter **A. B. 1416** in die Expedition d. Ztg.

Sogleich zu cediren

5% ge sichere Hypothek über 3000 Mk. auf neubebautes Grundstück in **Podgorz.** Gefl. Off. erb. u. **D. P. 3000** a. d. Exp d. Z.



Ein Bäckerei-Grundst.

hier, **sehr gute Brodstelle, preiswerth zu verkaufen.** Näheres durch **C. Pietrykowski,** Neust. Markt 255, II.

Flüssige Aufbürstfarben,

zum Ueberbürsten verblichener Kleider- und Möbelstoffe, in Flaschen a 1/4 Liter 25 Pf. in den Drogenhandlungen von **Anton Koczwara, Thorn, B. Bauer, Mocker.** Man achte auf die Fabrikmarke „Schiff"

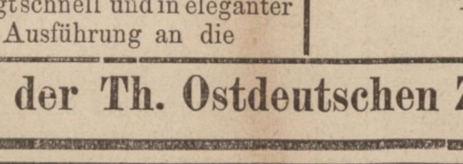


Rasiren ein Vergnügen mit meinen **feinst hohlgeschliffenen engl. Silberstahl-Rasirmessern;** dieselben nehmen den stärksten Bart mit Leichtigkeit. **Umtausch gestattet. Preis Mk. 2.15, Elast. Abzieher Mk. 2.15** bei (Il 1506 Q.)

F. B. Salomon, Thorn, Schillerstr. 448.

Verlobungs-Anzeigen | **Hochzeits-Einladungen**

in Brief- und Kartenform, letztere einfach, sowie Klappkarten, 2- u. 3theilig, mit und ohne Monogramm, in verschiedener Grösse und Karton-Qualität, fertigt schnell und in eleganter Ausführung an die



Buchdruckerei der Th. Ostdeutschen Ztg.

Die

Chocoladen-Bonbons

der Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterr. Hof-Chocoladen-Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck, Köln,



aus den aromareichsten Cacao-Sorten hergestellt, bilden mit ihren verschiedenen Füllungen, als: geriebene Mandeln (Pralinéen), Vanille-, Himbeer-, Citron-, Orangen-, Aprikosen-, Pistazien-Crême, mit Croquant, Liqueur, Frucht-Gelée **das feinste Tafel-Dessert.**

In Packetchen zu **50 Pf.** und in Schachteln zu **Mk. —.80** und **Mk. 1.—** in den meisten Conditoreien und Delicatessen-Geschäften vorräthig, desgleichen

Dessert-Chocolade-Täfelchen

in 125-Gramm-Packetchen in 4 Sorten:

feine Gesundheits-Chocolade Mk. 0.40 — **feine Vanille-Chocolade** Mk. 0.50

superfeine Vanille-Chocolade Mk. 0,80 und die **ausgezeichneten Kaiser-Täfelchen** Mk. 1.25

(Jeder Bonbon und jedes Täfelchen ist mit der Firma der Fabrik versehen.)

Vorräthig in den meisten Verkaufsstellen **Stollwerck**'scher **Chocoladen und Cacao's;** durch Firmenschilder kenntlich.

Wer rationell, billig, wirksam für auswärts **inseriren will,** wende sich an die **weltbekannte, älteste u. leistungsfähigste Annoncen-Expedition** von

Haasenstein & Vogler,

Königsberg i. Pr., Kneiph. Langg. 26, I.

SACCHARIN

ist 300 mal so süss wie Zucker, jedoch kein Zucker, sondern nach dem einmüthigen Urtheile der Wissenschaft ein vollkommen unschädliches Gewürz. Man verwende nur die leicht lösliche oder die Tabletten-Form. Zu haben in jeder besseren Droguerie, Apotheke, Spezereihandlung. Alleinige Fabrik: Fahlberg, List & Co., Salbke-Westerhüsen a. E.

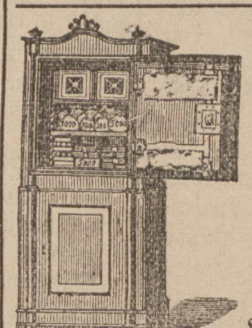
Vertreter für Westpreußen: Johannes Witt, Danzig, Jopengasse 7.

Neueste Erscheinung in der Corsetbranche. Façon 700 gesetzl. gesch. i. D. Reiche.

Kurze moderne Hüften, hochschnürend, sehr dauerh., macht außerordentlich schöne schlanke Figur! Durch den Cordelgurt, welch. sich weich über die Hüften anschmiegt, sind die Fischbein-Einlagen kürzer, deshalb ein Zerbrechen derselben ganz unmöglich.

Gesetzl. gesch. No 700 — Jedes Corset innen gestempelt — 15/2/89

Alleinverkauf für Thorn bei Ida Behrendt.



Geld-Schränke

empfiehlt

Leopold Labes, THORN, Bäckerstraße.

Zum Decatiren von Tuch-kleiderstoffen 2c. halte mich bestens empfohlen. **Normal- und wollene Unterkleider** werden gewaschen u. vor dem **Einlaufen** geschützt, bereits eingelaufene wieder ursprünglich lang gemacht. Verschossene **Herrenkleider, Damenmäntel Tricottaillen** 2c. 2c. werden unzertrennt **gefärbt.**

Färberei, Wäscherei u. Garderoben-Reinigungs-Anstalt, Schillerstr. 430. A. Hiller.

Schmerzlose Zahnoperationen

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson, Culmer-Straße.

Sämmtliche Pariser Gummi-Artikel

J. Kantorowitz, Berlin No. 28. Arkonaplatz. Preislisten gratis.

Dr. Spranger'scher **Lebensbalsam (Einreibung.) Unübertroffenes Mittel** gegen **Rheumatismus, Gicht, Zahnschmerz, Kopfschmerz, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Kreuzschmerz, Genickschmerz, Brustschmerzen, Hexenschuß** 2c. 2c. Zu haben in **Thorn u. Culmsee** in den Apotheken a Flacon 1 Mark.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 20. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Joh. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freizusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig

Pferdehaare kauft und zahlt die höchsten Preise **P. Blasejewski,** Bürstenfabr., Elisabethstr. 8.

Ca. 50 Ctr. Futterrüben und 12 Cr. gutes Heu zu verkaufen. Zu erfragen **Gasthaus „Zur Ostbahn"** an der Haltestelle **Papau.**

Eine gute Singer-Nähmaschine ist zu verkaufen. **Gerstenstr. 78,** II.

In

M. Palm's Reitinstitut

findet jetzt wieder **alle Abend**

Reitunterricht

statt. Für geschlossene Cirkel wird die Reitbahn reservirt, ebenso bei Damen-Reitunterricht.

Abonnement von 12 Stunden **M. 20.**

Restauration im Reitinstitut.

Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein **M. Palm, Stallmeister.**

Klavier- u. Privatunterricht

(deutsch, franz., engl., Rechnen u. Realien) **bis I. Kl. einer höheren Töchterschule** ertheilt **L. Neumann,** Staatl. gepr. Lehrerin.

Podgorz vis-a-vis der Klosterkirche. Daselbst finden auch **2 kl. Mädchen gute, billige Pension.**

Noch einige Klavierstunden

ist zu ertheilen bereit Louise Durchholz, Klavierlehrerin Baderstraße 59/60, 3. Et.

Empfehle mein Lager selbstgearbeiteter **Polstermöbel,** als: Garnituren in **Plüsch,** glatte u gepreßte. **Schlafsophas, Chaiselonguesetc. Federmatratzen** werden auf Bestellung gut, dauerhaft und billig angefertigt.

J. Trautmann, Tapezierer, Seglerstraße 107, neben dem Offizier-Casino.

M. Berlowitz, Seglerstraße 94 empfiehlt **Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe.**

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmustern.



Preis vierteljährlich Mk. 1.25 = 75 Kr.

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von **Toilette, — Wäsche, — Handarbeiten,** 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Ztgs.-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition **Berlin** W, 35. — **Wien** I, Operngasse 3



Goldene Medaille Welt-Ausstellung Paris 1889.

Ordentl. Mitbewohn. f. möbl Zimmer **gesucht** Gerberstraße 277, III.

D. Grünbaum,

gepr. Heilgehülfe.

Von Sr. Majestät Kaiser Wilhelm I. für seine Leistungen ausgezeichnet. **Atelier für künstl. Zähne, schmerzlose Zahnoperationen mittelst Anästhesie. Zahnfüllungen aller Art.** Thorn, Seglerstraße Nr. 141, 2. Etage. Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt.

Jede Dame

benütze zur **Pflege des Teints** nur die berühmte Hoflieferant-„**Puttendörfer**'sche" **Schwefelseife,** v. Dr. Alberti als einzig echte gegen rauhe Haut, **Pickeln, Sommersprossen** 2c. empfohlen. Pack 50 Pf. echt bei **Hugo Claass,** Drogenhdl.

Das von Herrn S. Simon 16 Jahre lang innegehabte **bestrenommirte Colonial- und Schankgeschäftlokal,** in der besten Geschäftslage, Altstädt. Marktecke, ist von sofort **zu verpachten.** Auskunft ertheilt **G. Hirschfeld,** Culmerstraße.

4 Zimmer nebst Zubehör, 2. Etage Gerberstraße 291/92, vermiethet **F. Stephan.**

Bromberger Vorstadt, Schulstr. Nr. 113. ist die **Wohnung im Erdgeschoß** v. 1. April 1891 ab zu vermiethen. **Soppart.**

I. Etage nebst Pferdestall u. Burschengelass billig zu vermiethen Brombg. Vorstadt, Ecke d. Ulanen- u. Kasernenstr. **G. Rietz.**

Eine herrschaftl. Wohn. Bachestraße Nr. 50 sofort zu vermiethen. **Soppart.**

Die erste Etage, bestehend aus 4 Zim., Entree u. Zubehör. von sofort zu vermiethen. **Herm. Dann.**

1 kl. Wohnung sof. zu verm. Brückenstr 28.

Wohnung v. 2 Zim. u. Küche zu verm. Gerechtestr. 122/23 bei **Murczynski.**

Eine herrschaftliche Balkonwohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Entree u. Zubehör, ist **Elisabethstr. 266, 2. Etage** zu vermiethen. Zu erfragen bei **Gebr. Casper,** Gerechtestr. 102.

Eine kleine Wohnung zu vermiethen bei **S. Krüger.**

1 herrsch. Wohng., enth. 4 Z., Entree, Küche, Mädchenst. u Zub., ferner 1 frdl. **Beamtenwohn.,** 2 Z., Küche, Entr. u Zub. z. v., auf W. a. Pferdest. **Rahn,** Brombg. Vorst. Hofstr. 190.

Mehrere Wohnungen Kl.-Mocker 606, neben **Holder-Egger,** zu vermiethen.

Wohnung von 7 Zimmern 2c. von sogl. z. verm. **A. Majewski,** Brbg. Vorst.

Altstädtischer Markt 151 ist die **erste Etage** per 1. April 1891 zu vermiethen. **Marcus Henius.**

1 Wohnung, 2 u. 3 Zimmer nebst Zubehör **zu vermiethen** Kl.-Mocker Nr. 587, vis-à-vis dem alten Viehmarkt (Wollmarkt). **Casprowitz.**

1. Etage, 4 Zim. nebst Zubehör von sofort zu vermiethen. **J. Sellner, Gerechtestr. 96.**

1 Wohn. gr. Vorder- u. Hinterstube, Entree u. Zubeh. z. verm. Coppernikusstr. 172/73.

2 elegante Zimmer mit Entree unmöbl. von sofort zu verm. Brückenstr. 25/26. **S. Rawitzki.**

Die 2. Etage, mit jetzt **gr. heller Küche** u. Zub. bill. zu verm. Tuchmacherstr. 155.

1 Wohnung, 2 Stuben, Alkoven u Küche zu verm. **Fischerstraße** bei **Rossol.**

Kl. Wohn. v. sof. z. verm Neust. Markt 147/48.

Die von Herrn Zahlmeister **Fitzlaff** bewohnte **2. Etage** ist wegen Versetzung sofort zu vermiethen. **S. Czechak,** Culmerstr. 342.

1 Geschäfts- oder Wohnkeller zu vermiethen Coppernikusstr. 170.

1 möbl. W. 1 Tr. zu verm. Tuchmstr. 183.

Ein möbl. Zim. z. verm. Brückenstr. 14, 2 Tr.

1 möbl. Zimmer ist von sofort zu verm. bei **S. Grollmann,** Juwelier.

1 f. m. Zim., n. v., b. z. verm. Schillerstr. 417, III.

Ein möbl. Zim. zu verm. bei **A. Kube,** Gerechtestr. 129, I, Eingang Gerstenstr.

1 möbl. Zimmer mit Beköstigung zu vermiethen Heiligegeiststr. 193, II.

1 möbl. Zim. zu verm. Bäckerstraße 214, II.

Kl. einf. möbl. Zim. bill. z. v. Strobandstr. 22.

Möbl. Zim. zu verm. Tuchmacherstr. 174.

1 großes 2fenstriges Vorderzimmer, 1. Etage, möblirt oder Comptoir, Breitestraße. **Gebr. Jacobsohn.**

Ein gut möbl. Zim. mit heller Schlafstube zu verm. **J. B. Salomon,** Schillerstr. 410, II.

1 anst. möbl., schönes zweifenstr. Vorderzim. preisw. z. verm. Schillerstr. 429, II.

1 unmöbl. Zim. zu verm. Gerechtestr. 137. Zu erfragen im Klempnergeschäft.

1 möbl. Zimmer zu verm. Gerberstr. 271.

Möbl. Zim. u. Alk. z. v. Altst. Markt 294/5, p.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.